

RUSSLAND UND DEUTSCHLAND - EINE MISSGLÜCKTE ROMANZE

INTERVIEW MIT WLADIMIR SOROKIN

Wann hast du den Film "Sie verteidigt das Vaterland" das erste Mal gesehen?

Mit elf oder zwölf Jahren. Diese Filme wurden in regelmäßigen Abständen gezeigt. Vielleicht auch schon früher – wir haben die Stalinfilme mit der Muttermilch eingesogen. Der Film wird auch jetzt noch von Zeit zu Zeit im Fernsehen gezeigt, und ich bin überzeugt, daß er auch in Zukunft auf dem Programm sein wird.

Welche Bedeutung hat der Hitler-Stalin-Pakt für dich persönlich?

Mir scheint, die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gleichen einer Liebesbeziehung. Es ist eine Beziehung zwischen zwei psychisch verschieden veranlagten Typen, das heißt: Deutschland stellt den anal-sadistischen Typus dar und Rußland den masochistisch-genitalen. Und in diesem Zusammenhang sehe ich auch die Geschichte der Kriege zwischen den beiden Völkern, besonders den letzten Krieg, der in dieser Hinsicht ganz erstaunlich war. Erstaunlich war der Rückzug der Russen und die totale Bereitschaft, die Deutschen hereinzulassen. Und was den Pakt angeht – er hat rein freudianische Züge: Wenn man das Ganze logisch durchdenkt, war er durch nichts gerechtfertigt. Die Kräfteverteilung in der Welt war offensichtlich. Es war klar, daß Deutschland Rußland angreifen würde, wie es ja auch schon aus *Mein Kampf* ersichtlich ist. Alle Hoffnungen des deutschen Volkes waren mit dem östlichen Raum verbunden. Der Pakt selbst war im politischen Sinne ein seltsamer Akt, der nur durch die Logik des Unbewußten zu erklären ist.

Rußland und Deutschland treten periodisch immer wieder miteinander in Kontakt. Obwohl ich mir das soweit klargemacht habe, bleibt die ganze Geschichte des zweiten Weltkriegs für mich doch ein Rätsel. Daher kommt es wohl auch, daß der Totalitarismus so eine Anziehung auf mich ausübt.

Dann kann man also den Pakt als Verlobung bezeichnen und Hitlers Angriff im Juni 1941 als eine Art Vollzug der Hochzeitsnacht...

Richtig.

...oder doch eher als Verrat?

Für mich bedeutet der Angriff einen Versuch eines analen Geschlechtsakts, ein grober Versuch eines analen Verkehrs mit der "russischen Frau". Zuerst läßt sie ihn gewähren, weil er es, sagen wir's so, unbedingt will. Aber dann tut es ihr schrecklich weh, und sie macht eine abrupte Bewegung. Und damit hat das Ganze auch geendet, mit einer abrupten Bewegung.

Du versuchst die Geschichte also mit einer sexuellen Metapher zu fassen?

Man könnte es auch so sagen: Die Deutschen sind an der falschen Stelle eingedrungen, da, wo man sie nicht erwartet hat... Ich habe einiges Material dazu gesammelt: Ich habe Augenzeugen befragt, mein Vater wuchs im okkupierten Gebiet auf und hat zwei Jahre mit den Deutschen gelebt, mit vierzehn deutsch gelernt. Die Deutschen riefen bei der einfachen Bevölkerung Interesse hervor und übten schon durch ihre Zugehörigkeit zu einer anderen Kultur eine starke Anziehungskraft aus. Dort, wo es keine ausgeprägte Partisanenbewegung gab und dementsprechend keine Vergeltungsaktionen der SS, waren die Beziehungen geradezu freundschaftlich. Das sagt einiges. Wenn Hitler nicht seine Rassen-theorie gehabt hätte, wenn er nur gegen den Kommunismus Krieg geführt hätte, wäre der Krieg ganz anders ausgegangen.

Hitler hat nach deiner Auffassung also zwei Fehler gemacht: ... die falsche sexuelle Praktik und den Rassenwahn.

Bekanntlich fand Stalin Hitler ja ziemlich sympathisch, er begeisterte sich für den Taktiker und Politiker und dafür, wie schnell er Europa so gut wie ohne eine Armee erobert hatte. Unbewußt hatten die beiden Völker natürlich den Wunsch, sich zu vereinigen; aber ihre Führer hinderten sie daran. Stalin hatte den stärkeren unbewußten Wunsch, aber er hatte nicht mit diesem extrem sadistischen Prinzip gerechnet. Der Pakt war eigentlich eine ziemlich vernünftige Tat von Seiten Stalins. Hitler dagegen

stand seine hysterische Romantik im Wege, und wie jeder Romantiker überschätzte er seine realen Möglichkeiten; er konnte nicht die ganze Welt besiegen. Aber das ist eben das deutsche Schicksal... von Zeit zu Zeit in hysterische Zustände zu verfallen und gegen die ganze Welt kämpfen zu wollen. Das kommt von der Klaustrophobie, denke ich... ein rein analer Komplex.

Du beschreibst die Geschichte der Beziehung der deutschen und der russischen Nation mit Hilfe einer psycho-sexuellen Metaphorik, in der Sadismus und Masochismus die tragende Rolle spielen. In dem berühmten Text Sacher-Masochs "Venus im Pelz" nimmt die Frau die sadistische, der Mann die masochistische Rolle ein. Deleuze weist in seinem Artikel zu diesem Text auf den Jahrhundertwende-Mythos der slawischen Frau als bedrohlicher Domina. Was bedeutet diese Geschlechtszuordnung für die Dopplung der Heldin aus Ermlers Film, die mal als Praskowja und mal als Genosse P. figuriert?

In diesem Film triumphiert das weibliche Prinzip. Praskowja ist die Verkörperung der "Mutter-Heimat"* . Übrigens: Im Russischen ist schließlich das Wort "Vojna" (Krieg) im Gegensatz zum Deutschen, weiblichen Geschlechts.

Versteh ich dich also richtig, daß Praskowja als Partisanin deine oben erläuterte These umkehrt: sie steht dem Volk (dem Mann) entgegen. Als sie den Mörder ihres Kindes mit dem Panzer zerquetscht, wird sie vom Opfer zur Täterin. Die Partisanen verschlechterten durch ihre Aktionen die Lebensbedingungen der russischen Bevölkerung in der Okkupation enorm, also kann man sagen, daß Praskowja v.a. auch gegen das russische Volk kämpft.

Ja, schließlich tötet sie ja auch einen Verräter, der mit den Deutschen kollaborieren will, sie knallt ihn kurzerhand von hinten über den Haufen.

Die Figur der Praskowja ist psychologisch gut durchdacht.

Ich weiß nicht, ob man hier von bewußt Durchdachtem sprechen kann. Diese Filme, und überhaupt der ganze Sozialistische Realismus sind so erstaunlich, weil ihre Autoren eine Art Medium des kollektiven Volkskörpers waren. Mit ihrer Hilfe artikulierte sich das kollektive Unbewußte. In "Sie verteidigt das Vaterland" wird ein bestimmtes Bild Rußlands spürbar: Praskowja ist sexuell nicht befriedigt und tut deshalb monströse Dinge. Der mißglückte anale Akt hat bei ihr eine unglaubliche Aggression hervorgerufen, und sie rächt sich an den Männern auf alle nur erdenklichen Arten. Sie befiehlt einen männlichen Partisanentrupp, sie mordet ihre Gegner mit dem Beil, zerquetscht sie mit einem Panzer, erschießt sie – ein unglaubliches Beispiel der Gefühllosigkeit und Grausamkeit. In dieser Figur fühlt man einen furchtbaren Mangel, und das hängt damit zusammen, daß die Ereignisse im Krieg schiefgelaufen sind, grob gesagt, daß die falsche Öffnung gewählt wurde.

Deine Theorie wird durch die abrupte Wende am Anfang des Films bestätigt, als die junge Praskowja zuerst in glücklicher Ehe mit ihrem Mann gezeigt wird und nach seinem Tod (er wird von den Deutschen ermordet) sich über Nacht in eine alte, grauhaarige Furie verwandelt. Trotz allem hast du, als wir das erste Mal über den Film sprachen, von der spezifischen Erotik der Heldin gesprochen. Wie geht das zusammen?

Nimm doch nur Stalin, der gern bei Prozessen in den Saal kam, um vom Beobachten seiner eigenen Repressionsmaschine eine erotische Befriedigung zu bekommen. Hier gibt es natürlich Parallelen zu der "Venus im Pelz".

In diesem Sinne paßt der englische Verleihtitel des Filmes No Greater Love ja hervorragend. – Eine masochistische Grundstimmung findet man auch noch in den Nachkriegsjahren, d.h. nach dem errungenen Sieg: z.B. in A. Stolpers Verfilmung eines Klassikers des Sozialistischen Realismus, von B. Polewojs "Die Geschichte vom wahren Menschen" (1946), aus dem Jahre 1948. Dem Flieger-Helden Meressjew frieren die Beine ab und werden amputiert; und erst diese Defizienz macht ihn zum "wahren Menschen".

Ja, es gab sogar eine Oper zu diesem Buch. Früher war das die Lieblingsoper der Hippies, die sich völlig bekifft ansahen, wie Meressjew im 1. Akt ohne Beine auf der Bühne herumkriecht, sich mit Hilfe der Arme aufrichtet und in dieser Pose einer Sphinx seine Arie singt.

* Die genaue Übersetzung des Film-Originaltitels ("Ona zašèišèaet rodinu") lautet: "Sie verteidigt die Heimat".

Das war die Breshnewzeit... aber zurück zu Meressjew. I.P. Smirnov hat in dem Artikel "Sub specie sovietica" über den Sozialistischen Realismus den sowjetischen Typus als masochistischen beschrieben, der seine Identität erst durch den Verlust derselben, durch eine prinzipielle (oft körperliche) Verletzung erhält. Inwieweit können nun Praskowja und Meressjew als typische Repräsentanten des russischen Volkes der Stalinzeit gesehen werden? Welche Allegorie trifft zu: Die körperlich unverletzte, geradezu phallische Partisanin mit dem Beil oder der amputierte Flieger?

Auch Praskowja hat einen schweren Schaden davongetragen. Ebenso wie Meressjew. Doch Meressjew ist glücklich, ganz und gar befriedigt: Erstens hat er eine Heldentat vollbracht, zweitens konnte er sich (sexuell) voll und ganz realisieren. Im Film wird Meressjew von Pjotr Kadotschnikow gespielt, dem Beau unter den damaligen sowjetischen Schauspielern. Es gibt da eine wunderbare Szene: Als man den ins Flugzeug steigenden Meressjew ahnungslos fragt, warum er nur Halbschuhe und keine Stiefel trüge und ob er nicht Angst hätte, die Füße könnten ihm abfrieren, hebt er mit größter Genugtuung seine Hosenbeine hoch und entblößt seine Prothesen. Ein Moment höchster Lust. Meressjew, ja... das männliche Prinzip war im Krieg ganz und gar befriedigt. Die Männer haben alles gekriegt: Sie konnten für die Zeit des Kriegs die Beschränkungen der Stalinzeit abwerfen, und dann bekamen sie noch die Möglichkeit, heroisch zu leiden. Der Russe hat ja schon immer gern gelitten.

Kann man Praskowja mit Gretchen vergleichen?

Goethes Gretchen?

Nein, ich denke an deine gleichnamige, doch ungleich grausamere Heldin aus deinem Text "Ein Monat in Dachau".

Ich kann diese beiden Figuren nicht miteinander vergleichen. Gretchen, die doppelköpfige Frau, ist für mich eine deutsche Angelegenheit, ein krasses Beispiel für den deutschen Sadismus. Praskowja dagegen ist eine Sadistin aus Not, nicht von Natur aus, für sie ist ja das Ganze nicht organisch; im Film sieht man auch, wie furchtbar für sie selbst diese Verwandlung ist. Für meine Heldin jedoch ist der Sadismus eine ganz organische Sache.

In der Sowjetunion gab es bis vor kurzem keine Horrorfilme. Hältst du es für möglich, daß mit dem Film "Sie verteidigt das Vaterland" der Anfang einer Reihe sowjetischer Kriegsfilme gemacht wurde, die diese Lücke im Gattungssystem kompensieren sollte?

Eine interessante Frage. "Sie verteidigt das Vaterland" hat mit solchen Filmen die Ästhetisierung von Gewalt gemein. Das Horror-Genre findet sich ansonsten übrigens noch an anderen unerwarteten Orten, in einer sowjetischen Kinderbuchserie aus den frühen 70er Jahren z.B., in der erzählt wird, wie ein dreizehnjähriger Partisan von den Deutschen auf dem Dorfplatz mit einem Fleischerhaken an den Rippen aufgehängt und dann mit Benzin übergossen und verbrannt wurde. Das nennt sich "sowjetische Kinderliteratur".

Kriegsfilme dieser Art wurden ja noch bis in die 80er Jahre hinein produziert, z.B. "Geh und sieh" (Idi i smotri!) aus dem Jahre 1984.

"Geh und sieh!" ist ein ziemlich schlechter Film.

Aber er hat gewisse Züge des Horrorfilms, die Leichenberge z.B. könnten aus einem Splatter-Streifen stammen.

Da hast du recht. Übrigens stellt er die Deutschen gemäß dem Kanon der Stalinzeit dar. Zum Beispiel das Opossum auf der Schulter des SS-Manns. In der magischen Literatur ist dies das Bild eines Dämons. Allerdings ist das nicht die Vorstellung von den Nazis, die das Volk hatte, sondern eine ideologische, künstlich aufgesetzte.

Könntest du dir vorstellen, ein Filmdrehbuch zu schreiben?

Als ich den Roman *Die Herzen der Vier* geschrieben habe, habe ich ihn mir als Film vorgestellt.

"Die Herzen der Vier" ist ja auch der Titel einer sowjetischen Filmkomödie aus dem Jahr 1941. Deinen Roman "Die Herzen der Vier" hat man jedoch als einen Thriller bezeichnet.

Es ist eher ein Quasi-Thriller. Der Roman hat mit Judins Film außer dem Namen wenig gemein. Bei Judin geht es um zwei Liebespaare, bei mir um vier Menschen, die einen gemeinsamen Wunsch haben...

Wer könnte deiner Meinung nach "Die Herzen der Vier" verfilmen?

Tja...vielleicht David Lynch.

Die Fragen stellte Natascha Drubek-Meyer

Die Autorin

Natascha Dubek-Meyer wurde 1965 in Prag geboren. Sie studierte Slawistik in München und arbeitet an der Universität Potsdam am Institut für Slawistik, u.a. als Redakteurin des Bereichs Film an der Film- und Theaterzeitschrift "Balagan".

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 26/27 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>